

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonntagnachmittag früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gesparte Corpus-Zeile oder
deren Raum 1 Sgr.

Expedition: Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Görlitz, N. Lipski in Colberg, A. Netemeyer
Predigerstraße Nr. 202.

Intelligenz-Blatt

Stolp.

1868. — 7. Jahrgang.

Abonnementspreis vierteljährl.
 $7\frac{1}{2}$ Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.,
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

für
Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow.

und Rudolf Mosse in Berlin, Haeselstein & Vogler in Hamburg, Sackle & Co. in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur:
W. Leizow in Stolp.

Politischer Überblick.

Wie verlautet, ist nunmehr dem General v. Roon durch Kabinetsordre zunächst für die Dauer der Abwesenheit des Grafen Bismarck die selbstständige Leitung des Bundes-Militär- und Marinewesens übertragen worden. In Berliner politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Herr v. Roon auch später solche Stellung einnehmen und damit in das Verhältniß eines verantwortlichen Bundesministers treten werde. Zugleich taucht das Gerücht wieder auf, in nicht fernster Zukunft solle die Verwaltung des Bundes-Marinewesens an einen besonderen Minister übergehen. —

Ein königl. Erlass vom 20. Juni bestimmt über den Wirkungskreis des Oberpräsidenten in der Provinz Schleswig-Holstein, daß derselbe sich auf alle Angelegenheiten erstrecken soll, welche den Oberpräsidenten der alten Provinzen übertragen sind und verfügt die vorläufige Vereinigung der beiden Regierungen in Schleswig und Kiel zu einer Regierung, welche ihren Sitz in Schleswig nimmt. —

Unter den Angelegenheiten, mit welchen sich der Bundesrat in seinen letzten Sitzungen nach dem Schluß des Reichstages beschäftigt hat, wird von mehreren Zeitungen eine Vorlage des Bundes-Präsidiums erwähnt, nach welcher im Militär-Etat für das laufende Jahr durch die hohen Getreide- und Futterpreise ein Defizit gegen die Vorauszahlungen entstanden wäre und durch eine Matrikular-Umlage gedeckt werden sollte. In dieser Weise kann die Nachricht nicht richtig sein. Das für das Bundeskriegswesen verfassungsmäßig bis Ende 1871 festgestellte Pauschquantum kann nicht einseitig vom Bundesrat erhöht werden. Matrikular-Beiträge der einzelnen Bundesstaaten können nach Art. 70 der Verfassung vom Präsidium nur bis zur Höhe des budgetmäßigen Betrages ausgeschrieben, und nach Art. 69 kann das Budget nur durch ein Gesetz festgestellt werden. Nachdem der Reichstag geschlossen, ist daher eine Erhöhung der Matrikular-Beiträge wegen eines angeblichen Mehrbedarfs der Militär-Verwaltung nach der Bundesverfassung gar nicht möglich. — (B. A. C.)

Die Rekrutierung wird fortan für den Umfang des gesamten norddeutschen Bundes nach weit schärfer begrenzten Normen als bisher ausgelißt werden. Auch die Maße für die einzelnen Waffengattungen sind zum Theil geändert, zum Theil genauer bestimmt worden. Ganz besonders soll außerdem auf den Brustumfang der Leute und ihre dadurch angedeutete erhöhte Brauchbarkeit gesehen werden. Eine gleiche Aufmerksamkeit wird darauf gerichtet, die ihrem bürgerlichen Beruf nach für die einzelnen Waffengattungen besonders geeigneten Leute denselben zuzuweisen, wie zugleich den einzelnen Truppenkörpern die nötige Zahl von Handwerkern, eben so wohl wie z. B. bei der Artillerie, den Pionieren &c. zu besonderen Dienstzweigen, als überhaupt zum ausreichenden Erfolg für die den Regimentern und Bataillonen beigefügten Dekonome-Handwerker-Abtheilungen zuzutheilen. Ganz die gleichen verschärften Grundsätze gelten für die Rekrutierung der Marine. Leute von zweifelhafter Brauchbarkeit oder kurzfristige Mannschaften sind an den Train zu überweisen, oder der ersten Klasse der Ersatz-Reserve zuzuschreiben. —

Der evangelische Ober-Kirchenrath hat vor Kurzem an die Konsistorien eine Circular-Verfügung erlassen, der zufolge den Kreissynoden der

Entwurf einer Disziplinar-Ordnung zur Beurtheilung vorgelegt werden soll. Dieser Entwurf hat den Zweck, die Ausübung der Disziplin zu regeln, welche den Kreissynoden in Betreff der Kirchengemeinde-Aleitungen zusteht. —

Der Kabinettssekretär des früheren Kurfürsten von Hessen, Preiser, ist auf den 9. September d. J. unter der Anklage des Hochverrats, der Majestätsbeleidigung und der Amtsbrennerverletzung vor den Staatsgerichtshof geladen. Er ist speziell beschuldigt: „im Jahre 1868 vorbereitende Handlungen zu einem Unternehmen verübt zu haben, welches darauf abzielte, das einen Theil des preußischen Staatsgebietes bildende Gebiet des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen vom Ganzen abzurücken.“ —

Die wegen Hochverrats verurtheilten 22 Hannoveraner sind durch Kabinetsordre begnadigt und aus der Haft entlassen worden. —

Wien. Die päpstliche Verurtheilung nicht allein der konfessionellen Gesetze, sondern auch der ganzen Verfassung beschäftigt die allgemeine Aufmerksamkeit in Wien in hohem Maße. Hier gilt es vor allen Dingen das Dintenfaß an die Wand zu werfen, wie es weiland Luther that, und kann man sich zu keiner That ermannen, so ist Schweigen und den Gesetzen mit aller Kraft im eigenen Lande Achtung verschaffen — das wäre noch nicht die schlechteste Antwort. Auch in den bürgerlichen Kreisen ist man entschlossen, gegen die römischen Eingriffe aufzutreten. Die sämtlichen Volksvereine Wiens werden eine gemeinsame Versammlung abhalten und in derselben den Volkswillen zu einer deutlichen Kundgebung veranlassen. — Wie man mittheilt, scheint die österreichische Regierung darüber einig, daß der in der päpstlichen Allocution versuchte Eingriff in die Hoheitsrechte des Staates nicht stillschweigend hingenommen werden könne, doch erachtet man es für hinzüglich, wenn der Uebergriff durch Intervention des auswärtigen Amtes mittelst eines englischen Protestes im diplomatischen Wege seine Zurückweisung finde. In dem Proteste, der, wie zu erwarten steht, seiner Zeit auch veröffentlicht werden wird, werde Herr v. Beust der römischen Kurie die Grenzen in Erinnerung rufen, innerhalb deren ihr Einfluss auf die inneren Angelegenheiten des österreichischen Staates allein sich geltend machen dürfe, und die Überschreitung dieser Grenzen, wie sie in der Allocution versucht wird, energisch zurückweisen. — Daß der Staat die offene Auflehnung gegen seine Gesetzgebung, welche er erfährt, nicht ungeahndet hingehen lassen kann, versteht sich von selbst. In welcher Achtung würde seine Gesetzgebung in den Augen seines Bürgers noch stehen, mit welcher Berechtigung würde er noch von irgendemand Gehorsam vor dem Gesetz fordern können, wenn er den höchsten Kirchenbeamten, welche eigentlich das Beispiel des schuldigen Gehorsams vor der Obrigkeit geben sollten, die offene Auflehnung gegen das Gesetz nachsehen wollte. Es ist das um so unmöglichster, als diese Kirchenbeamten den Uegehorsam nicht für ihre Person proklamieren, sondern vermöge ihrer kirchlichen Amtsgewalt einem großen Theil der Staatsbürgers als Pflicht geradezu auferlegen wollen. Das zu verhindern, ist für jede Staatsgewalt ein Gebot der Selbstbehauptung. —

Rom. Die päpstliche Bulle, welche das allgemeine Konzil auf den 8. Dezember 1869 in den Vaticanpalast zusammenberuft, ist am 22. Juni in aller Form verkündet worden. Alle Geistlichen, die zum Erscheinen auf dem Konzile berech-

tigt sind, werden aufgefordert, entweder in Person zu kommen, oder einen Stellvertreter zu schicken, die Fürsten und andere Staatsoberhäupter werden ermahnt, ihnen das Kommen in jeder möglichen Weise zu erleichtern. Die Bulle stellt als Gegenstand des Konzils hin Sicherung der Einheit des Glaubens und der Achtung für Religion und Kirchengesetze; Verbesserung der Sitzen; Herstellung des Friedens und der Eintracht; Entfernung der Uebelstände, unter denen die bürgerliche wie die kirchliche Gemeinschaft leidet. Die Bulle weist auf die Notwendigkeit hin, die weltliche Macht des Papstes, die Heiligkeit der Ehe und die religiöse Erziehung der Jugend aufrecht zu erhalten, und sie beklagt die Bestrebungen der Feinde der Kirche, diese Grundsätze einzustößen. —

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Es ist nun bestimmt, daß die Kriegsschule hierher kommt und zwar werden zu diesem Zwecke die Räumlichkeiten des bisherigen Invalidenhäuses zur Aufnahme von ca. 70 Eleven eingerichtet werden.

Ebenso wird hier zu Eisenbahnzwecken eine mittlere Maschinen-Werkstatt eingerichtet werden, welche ca. 16 Lokomotiven in Stand halten soll und endlich hat, wie wir hören, der Vorstand und Ausschuß des pommerschen Schützenbundes beschlossen, daß das Pommersche Provinzial-Schützenfest im nächsten Jahre hier abgehalten werden soll.

Wie wir hören, wird der Kronprinz am Montag den 6. d. M. Nachmittags 3 Uhr zur Inspektion der Truppen hier eintreffen.

Für das seefahrtreibende Publikum wird es interessant sein zu erfahren, daß in nächster Zeit zwei neue, mit Berücksichtigung der Ergebnisse der i. J. 1867 an den deutschen Nordseeküsten im Auftrage des Marine-Ministeriums ausgeführten Vermessungen entworfene Karten von diesem Ministerium herangegeben und im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin erscheinen werden, nämlich eine Uebersichtskarte der Jade-, Weser- und Elbmündungen, bei welcher die Karten von 1859 zu Grunde gelegt sind und teilweise auch Benutzung der Hamburger Elbkarte von 1868 statt gefunden hat und eine Spezialkarte der Eider. Die erste ist im Maßstabe von 1 : 100,000, die letztere im Maßstabe von 1 : 50,000 entworfen. Es werden auf diesen beiden Karten alle Veränderungen, welche seit den letzten größeren Aufnahmen in den Sandbänken und Untiefen an den betreffenden Küsten der Nordsee eingetreten sind und die zum Theil von großer Bedeutung sind, verzeichnet sein.

Lauenburg. In dem 1½ Meile von hier belegenen Dorfe Labuhn sind am 25. v. M. Nachts der herrschaftliche Schafstall mit 600 Hammeln, einige Tagelöhnerwohnungen und 3 Bauerhäuser abgebrannt. Das Feuer soll durch ruchlose Hand angelegt sein, wie vermutet wird.

Neuestes.

Berlin, 2. Juli. Der König wird sich im Laufe der nächsten Woche zu der beabsichtigten Kur nach Bad Ems begeben; der Tag der Abreise ist jedoch, der „Pr.-A.“ zufolge, noch nicht fest bestimmt. Im Laufe dieser Woche wird der König noch einen Kabinettstag abhalten. Die Königin wird während des Aufenthaltes des Königs in Ems einige Zeit in dem benachbarten Koblenz verweilen. Die Frau Kronprinzessin hat sich mit ihren Kindern nach dem herzoglich loburgischen

Schloss Reinhardtsbrunn in Thüringen begeben, wohin ihr Gemahl nach Beendigung einiger Truppenbesichtigungen folgen wird. —

Der Bundesrat des norddeutschen Bundes wird seine Arbeiten voraussichtlich im Laufe dieser Woche, der Bundesrat des Zollbundes innerhalb der nächsten Woche beenden. —

In Bezug auf das sogenannte Nothgewerbegez̄ haben im Bundesrathe die vorbehalteten Erwägungen über die Zweckmäßigkeit und die Ausführbarkeit des Gesetz-Entwurfs stattgefunden, und es dürfte die endgültige Beschlussnahme über denselben unverweilt erfolgen. —

Vor zwei Jahren.

Das waren schwüle Tage,
Das war ein heißer Krieg,
Als mit gewalt'gem Schlag
Errungen ward der Sieg.

Bescharrt in fremder Erde
Ward mancher Mutter Kind,
Eh' zum verlass'n Herde
Sie heimgezogen sind.

Zwei Jahre sind indessen
Gar schnell hinweggeilzt.
Mancher ist schon vergessen,
Mancher noch ungeheilt.

Wenn einen von den Todten,
Die ausruhn unterm Sand,
Die andern jetzt als Boten
Schickten in's deutsche Land —

Sagt, würd' es wohl dem Helden
Behagen in deutscher Luft?
Und sagt, was würd' er melden
Rückkehrend in die Gruft? — (Volksfr.)

Eine unheimliche Geschichte.

(Fortsetzung.)

Meine Großtante ging in ihr Zimmer. Besorgniß, mehr aber noch Neugier hielten sie jedoch so dicht an der inneren Thür fest, daß ihren Ohren kaum ein Atemzug, geschweige denn ein Laut der Freundin entgehen konnte.

Was mochte jene Mappe wohl enthalten, daß sie dieselbe den Blicken der Freundin so vorsichtig entzogen, selbst so überaus sorgfältig verpackt hatte? — Es mußte deren Inhalt mit ihrem Zustande im engen Zusammenhange stehen, warum hätte sie dieselbe sonst gerade jetzt begehr und wäre so ein Verräther an dem selbst bewahrten, verborgenen Geheimnisse geworden? —

Diese ganz natürlichen und so gewichtigen Fragen traten hier an die Lautschriften heran und führten ihre Erinnerung auf jene fast vergessenen, geheimnisvollen Zeichnungen nach der Maskenballnacht in Warschau zurück; immer deutlicher trat deren Inhalt vor ihre Seele — das war das andere Zimmer, auf welches die Fürstin vorhin sich vergessend hingedeutet hatte und — überraschendes Zusammentreffen — der Mann dort auf dem Bilde und der Arzt von heute — es war unzweifelhaft dieselbe Person. — Darum auch war ihr der Letzte so bekannt erschienen — darum auch hatte dessen Erscheinen so vernichtend auf die Fürstin gewirkt. — Sie erzitterte von unheimlicher Furcht durchrieselt plötzlich so, daß sie zu wanzen begann und leicht durch das Rascheln an der Thür sich verrathen hätte, wenn es nicht in demselben Momenten auch im Zimmer der Fürstin rege geworden wäre. Diese bewegte sich lebhaft im Bette und sang leise an mit sich selbst zu sprechen.

„Nein, ich habe mich nicht getäuscht!“ erlöste es herüber zu meiner Großtante, welche dadurch ihre volle Fassung wieder gewann. „So flüchtig ich ihn auch nur aufnah — Er — er war es, war es unzweifelhaft! — Er — der mir dort den Todestrunk mischte, mir ihn reichte.“ —

Eine kurze Pause erfolgte, dann stieß die Fürstin einen freudigen Seufzer aus und sagte leichter:

„Aber — es war — nicht in diesem Zimmer. — Nein! Gott ich danke Dir für diese Ue-

berzeugung — au dieser Erschaffung sterbe ich noch nicht.“

Es wurde wieder still, so still, daß meine Großtante aus Besorgniß leise die Thür etwas zu öffnen wagte und nach einer Weile den Kopf zwischen dieselbe schob, um die Fürstin beobachten zu können.

Diese lag geschlossnen Auges, sanft atmend und anscheinend fest entschlummert da. Ihre Wangen waren etwas gerötet, die Züge zeigten zufriedenes Lächeln, wie wenn ein angenehmer Traum sie umfächle.

Meine Großtante würde sofort wieder das Blümchen geschlossen haben; aber die verhängt'volle Mappe lag auf der Bettdecke. Die Versuchung war zu groß, die Gelegenheit zu verlockend. Welches weibliche Wesen hätte unter solchen Umständen widerstehen können? — Sie schlüpfte aus den Schuhen, schlief auf den Zehen vorsichtig heran, fasste leise nach der Mappe — es gelang sie zu erheben, ohne daß die Fürstin erwachte. Sie kauerte sich mit ihrem Ranke hinter dem unteren Bettende zu Füßen der Schlafenden, nahe ihrer halbgeöffneten Zimmerthür nieder, öffnete die Mappe und zog mehrere Blätter heraus. Die größeren waren die ihr bekannten Zeichnungen, die kleineren von der Fürstin Hand beschrieben. Sie schob die ersten wieder in die Mappe, erhob sich noch einmal, um zu sehen ob die Fürstin auch noch fest schlafte, legte die Mappe aus Vorsorge einstweilen wieder leise auf die Bettdecke, bog sich dann in ihre vorige Stellung zurück und las ungefähr Folgendes, dessen Eingang zeigte, daß es geschrieben wurde als die Eindrücke noch ganz frisch und lebendig, der Fürstin Innern mit Seelenangst erfüllt war.

8.

„Was ich hier niederschreibe, ist buchstäblich wahr, ist zweimal an mir vorübergegangen; das zweite Mal so deutlich, dem Geiste sich so fest einprägend, daß es die Züge des Mannes, der mir den Todestrunk reichen soll, im Bilde genau wiederzugeben vermochte und ich ihn, sollte er mir im Leben einmal begegnen, auf den ersten Blick wieder erkennen werde.

Bewahrheitet sich nun einst alles, so wie es mir erschien, sollen diese Zeichnungen, wenn ich nicht mehr bin, neben dieser Schrift den Beweis geben, daß dem Menschen in besonderen Fällen durch das Geschick nicht nur sein Ende, sondern auch die Art seines Todes vorher bekannt gemacht wird.

Warum dies geschieht — ich kann es mir nicht enträthseln. Verbrechern gegenüber, um sie zur Umkehr zu mahnen, mag es sich rechtfertigen lassen — aber mich durch ein solches Schreckgespenst also zu ängstigen, ist zu harte Strafe für menschliche Schwäche und ich darf wohl die Frage an die Allmacht stellen: warum sie mich denn auf diese Bahn warf, da sie es doch ebenfalls verhindern könnte? War ich nicht ein frummes Kind meiner Eltern? Ich trage die Schuld nicht, sondern die, die mich in dieses Leben hineinstießen. Warum nicht Ihnen die Strafe? Warum mir, der Schwachen? Strafe sie mich denn nicht schon unverdient, indem sie mich in die Arme dieses Mannes warf? Warum das alles also auf meine Schultern laden? Ich finde keinen gerechtfertigten Grund dazu und muß es größeren Geistern überlassen, dieses „Warum?“ dureinzufließen zu lösen.

Es war nach dem dritten Jahre meiner Verbündung. Mein Gemahl war nun schon mehr scheinbar mein Gemahl. Ich war bereits zu der Erkenntniß gelangt, daß nur Genussucht ihn einst im Mantel der Liebe gehüllt um mich werben ließ, daß meine Unerschaffenheit mich verleitet hatte einem Irrlichte meine Zukunftshoffnungen zu vertrauen, welches durch Schmeichelreden mich vom sicheren Heimathsheerde wegzulocken wußte, mich dem Sumpfshuh der Welt überließerte und dann verließ, um über den ihm bekannten Schlammboden leicht hinwegzuhuschen, neue Opfer zu suchen und sie nach kurzem Schwelgen gleichem Losse zu überliefern.

Wer, wenn er dem Verſinken nahe ist, wird nicht die scheinbar sich darbietende Rettungshand

ergreifen? Wer denkt in solchen Augenblicken daran, daß der Sumpf nur schlängenartiges Gewürm gebiert, beherbergt und ernährt, daß dieses den Leib des Vertrauenden fester und fester umschlingt und ihn tiefer und tiefer in den Sumpf herabziehen wird? Er schwindelt, wenn er dem Verſinken nahe ist, wirft sich unbewußt in die Arme des scheinbaren Retters und erst, wenn er wieder zur Besinnung kommt, sieht er mit Schaudern, welche Tiefe ihn nun vom Lichte scheidet: dann erst fühlt er, daß mehr als menschliche Kraft dazu gehört, sich wieder empor zu arbeiten und meist zu schwach, versinkt er ganz. —

Auch ich erblickte bald in Schwelgerei und Ueppigkeit den höchsten, den einzigen Lebensgenuss und versank, zu ohnmächtig wieder zum Lichte empor zu klimmen, immer tiefer in diesen Pfuhl. Eine Erinnerung an meinen Tod schreckte mich plötzlich mitten in solchem Genaußaumel.

Ich befand mich auf einem Balle des Fürsten Rubenow in St. Petersburg. Alles was Reichtum und Ueppigkeit vermag, um die Sinnlichkeit zu wecken, war dort entfaltet. Man genoß nicht mehr, man schwelgte. Es war eine Größe im wahrsten Wortsinne, wie sie in höheren Kreisen damals nicht selten war. Ein Theil der anwesenden Gesellschaft befand sich in einem abgesonderten Zimmer und gab sich dem ungebundenen Vergnügen hin. Ich will hier nicht verhehlen, daß ich mich den Ausgelassensten anschloß. Da plötzlich ist es mir, als ob sich unsichtbar eine fast eiskalte Hand auf meine Stirne legt — ich fühle meinen Körper eisig durchrieseln — mein Hirn erstarrt — die Augen schließen sich — aber der Geist bleibt wach und sieht durch die festgeschlossenen Augen hell und klar. —

Ich bin in ein kleines zellenartiges Gemach versetzt, liege in einem Bette. Vor mir steht eine mittelgroße männliche Figur — ich höre deutlich wie diese zu mir sagt: „Denkt an Euer Ende!“ Diese Worte wirkten so elektrisch auf mich, daß ich zusammenzuckte und meine Augen sich ebenso plötzlich wieder öffneten als sie sich vorher geschlossen hatten. — (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— In Berlin schwiebt seit längerer Zeit ein Streit zwischen den städtischen Behörden, der in der That recht sehr an Schöppenstadt erinnert. Nachdem Berlin sich ein neues Rathaus erbaut hat, das Millionen gekostet, findet der Magistrat, daß das alte Rathaus, äußerlich ein nichtssagender unschöner Steinklumpen, der Nachwelt zu erhalten und irgendwo öffentlich aufzustellen sei als eins der ältesten Baudenkmäler Berlins. Aber wo — das ist die Frage, die kein Mensch bis jetzt beantworten kann. Mittlerweile ist der neue Rathausbau fertig geworden und der alte Stein-Klumpen steht noch immer an seiner Stelle, hart unter der Fazade des neuen Prachtbaus, wie ein schmückiges Schwalbennest auf einem Marmorries. Natürlich leidet unter dieser archäologischen Schrulle des Magistrats der Verkehr der Gegend bedeutend, allein der Magistrat kehrt sich nicht an den Schmerzensschrei, der von Zeit zu Zeit in einer gewissen Regelmäßigkeit in der Presse ertönt. Jetzt wird dem Dinge aber die Krone aufgesetzt durch einen Vorgang, welchen die „Post“ mit gutem Humor, den die städtischen Steuerzahler schwerlich theilen werden, wie folgt erzählt: Die alte Gerichtslaube, die nunmehr vollständig freigelegt ist und demnach dem Verkehr buchstäblich im Wege steht, sollte bekanntlich nach Wunsch des Magistrats als ein Monument der Vorzeit der Bewunderung kommender Generationen erhalten bleiben. Da aber die Stadtverordneten-Versammlung sich nicht zu überzeugen vermochte, daß diesem alten Stein-Klumpen ein künstlerischer Werth innenwohne, und noch weniger, daß die Königstrafe der geeignete Ort sei, um der Liebhaberei einer Konservirung von alten Gemäuer zu fröhnen, die allenfalls im Thüringer Walde zum Ergözen spärlicher Wanderer am Platze sein mag, so schlug sie dem Magistrat vor, den edlen Gegenstand seiner Verehrung nicht in natura, sondern nur in effigie zu verewigen.

Magistrat ist auf diesen Vorschlag mit solcher Begeistertheit eingegangen, daß er nicht weniger als vier Ansichten von dem ehrwürdigen Steinlasten hat anfertigen lassen und zwar von unserem besten Architekturnaler Professor Gräb. Der Gerichtselanze ist vor Beendigung ihrer glorwürdigen Existenz damit gewiß alle Ehre erwiesen, leider aber kann ein berühmter Maler nicht unter 45 Friedrichsd'or pro Stück liefern, so daß die vierfache bildliche Verewigung 180 Friedrichsd'or, das heißt 1020 preußische Thlr. kostet. Die Stadtverordneten-Versammlung wird eingeladen, sich die vier Bilder anzusehen, und die Kosten zu bewilligen, mit denen man ganz gewiß den alten Lasten in natura nach den Rehbergen hätte karren und noch dazu einen eisernen Fonds stiften können, aus dem alljährlich an einem schönen Freitag nach der Magistratsitzung das Kollegium in einem lorbeergeschmückten Kreis nach den Rehbergen gefahren wäre, um der ewigen Gerichtselanze seine Verehrung zu bezeugen. Wir sind jetzt nur neugierig, ob sie, nachdem für die Konservierung ihres Andenkens 1020 Thaler verausgabt sind, nun auch wirklich vom Erdboden verfügt werden wird.

In einem Artikel über den Prinzen Napoleon erzählt Lucian Herbert über das Verhältnis desselben zum Kaiser einige boshaft Anekdoten: Es dauert nun zwanzig Jahre, daß sich die beiden Vettern bald streiten, bald wieder versöhnen, ohne daß die Welt erfährt, was an der Polemik, die sie zeitweise gegen einander führen, Ernst, was Komödie sei. Diese Polemik fand ihre Ausprägung mitunter in witzigen Pointen. Als Louis Napoleon den Staatsstreich so lange in Erwägung zog, machte ihm sein Vetter den Vorwurf, daß er nichts von dem Blute des Kaisers in sich habe. Aber seine Familie habe ich auf dem Halse!" erwiderte Louis Napoleon seinen Verwandten ab. Eines Tages, als sich das Kaiserreich in einer Krise befand, riet der Prinz zum Kriege mit Deutschland. "Ich fürchte den Rhein", sagte Louis Napoleon, "wir könnten leicht in ihm ertrinken". "Besser wir ertrinken im Rhein, als in einer Gosse!" meinte der Prinz. Der Kaiser soll es seinem Vetter lange nachgetragen haben, daß dieser, nachdem er seine Gemahlin Clotilde bei Hofe vorgestellt, scherhaft die Frage hingeworfen: "Jetzt haben wir doch wieder eine ordentliche Prinzessin in unserer Familie!" Der Volkswitz bemächtigte sich des gespannten Verhältnisses, das ab und zu zwischen den beiden Napoleoniden obwaltete, und ließ dasselbe gleichfalls zu mancher Anecdote aus. Eine der pikantesten ist wohl folgende: Eines Tages fragte der kleine Napoleon seinen Vater, was es für ein Unterschied zwischen accident (Unfall) und malheur (Unglück) sei. "Mein Kind", soll der Kaiser, der eben schlecht auf seinen Vetter zu sprechen war, geantwortet haben, "wenn dein Onkel Napoleon ins Wasser fiele, so wäre das ein accident, wenn er aber wieder herausgezogen würde, so wäre das ein malheur."

Am 4. Sonntag nach Trinitatis werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Zollfeldt.

Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Schloßprediger Gottfried.

Nachm. 2 Uhr: Herr Schloßprediger Schmidhals.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, Predigt und Feier des heil. Abend-

mahls, Herr Superintendent Zollfeldt.

Nachm. 2 Uhr: Lese-Gottesdienst.

Katholische Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Synagoge.

Sonnabend den 4. Juli Vorm. 9 Uhr: Predigt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Absch. III S. 7 der Polizeiverordnung vom 21. April d. J., betreffend die Errichtung von Dienstmanns-Instituten am hiesigen Orte, wird hiermit bekannt gemacht, daß Herr Ferdinand Bublik hieselbst zur Errich-

tung eines Dienstmanns-Instituts konzessioniert worden ist.

Das Comtoir des Instituts befindet sich Neuthorstraße Nr. 258.

Als Standplätze der Dienstmänner sind vorläufig der Marktplatz vor dem Rathause und dem Mund'schen Hotel, die Ecke der Langenstraße neben dem Müller'schen Hotel, der Platz bei der St. Marienkirche, der Wollmarkt und die Plätze vor den Thoren bestimmt worden.

Stolp, den 30. Juni 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Stoessell.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung nachstehender städtischer Ackerparzellen:

- im Auker Nr. 9 der hohen Wiese, Nr. C 3 des Gänseplans, B und H rechts von der Coblitzer Chaussee,
- der Nr. 4, 6, 8, 9, 10 c. d, 16/17 am Brüssow'schen Wege

haben wir einen nochmaligen Termin auf

Montag den 6. d. Mts.,
und zwar für die Aukerparzellen ad a

Vormittags 10 Uhr zu Rathause,

für die Parzellen am Brüssow'schen Wege ad b

Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle

anberammt.

Stolp, den 30. Juni 1868.

Der Magistrat.

Stadtverordneten-Angelegenheit.

Mittwoch den 8. d. Mts. ist keine Sitzung.

Feige.

Handwerker-Verein.

Die monatlichen Versammlungen finden von jetzt ab im Saale des Herrn Runde statt. Die nächste Unterhaltung Montag den 6. Juli er. Abends 8 Uhr: Quintett von Beethoven. Eingang: die zweite Thür linker Hand im Hanse.

Der Vorsitzende.

Feige.

Auktion

im Philipsthal'schen Hause, Langestraße, gegenüber der Eschenhagen'schen Buchhandlung.

Es ist mir ein großes Lager von echtem Porzellan aus einer der größten Fabriken Deutschlands übergeben und soll dasselbe durch mich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Auktion beginnt Sonnabend den 4. d. M. früh 8 Uhr und währt bis Abends 9 Uhr.

Ad. Munter,

Auktions-Kommissarius.

Mein Grundstück auf hiesiger Altstadt von drei Vierteln Acker, mit sämtlichen Aussaaten, vollständigem lebenden und toten Inventarium und Gebäuden bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und können sich Kauflebhaber bei mir melden. Unterhändler werden nicht angenommen.

Altstadt-Stolp.

Wittwe Mickley,

geb. Nipkow.

Echten Harzkäse empfiehlt und empfiehlt

Willh. Jegler, Halzenhorstr. 60.

Küstenhering, die Tonne 6½ Thlr., kleinen delikaten Fetthering, die Tonne 5 Thlr., empfiehlt

Ferd. Kroffke in Rügenwalde.

Glyndou, neues Berliner Fleckwasser, Gesundheits-Blumengeist,

Honigwasser, Dr. Romershausen's Augenwasser, Elektromotorische Zahnhalsbänder,

Dr. Hartung's Kräuterpomade empfiehlt

Gustav Abt.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß Herr Heinrich Kraft in Stolpmünde für mich die Agentur für künstliche Düngerstoffe, Superphosphate, Chili-Salpeter aus der chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf übernommen hat.

Proben und Preis-Courant stehen bei demselben, wie bei mir zu Diensten.

Johannes Carl Hildebrandt.
Stettin.

Auf diese Anzeige bezugnehmend, bitte ich die Herren Grundbesitzer, da die geeignete Zeit zur Bestellung gerade jetzt schon ist, etwaige Bestellungen direkt bei mir baldigst machen zu wollen; für die Güte der Fabrikate genügen die Rechenschaftsberichte und der ungeheure Aufschwung, Absatz, die großartige Erweiterung der Fabrik und deren Erziele. Für die billigsten Transportkosten würde ich entschieden Sorge trage.

Stolpmünde, den 18. Juni 1868.

Heinrich Kraft.

Shirtlings, Chiffon, Neglige-Zeuge, Bettzeuge, weiße Leinwand, sowie sämtliche Futterstoffe zu den billigsten Preisen bei

Moritz Litten & Co.,

Markt 23.

Heinen Schweizer Käse offeriren billigst

Komoll & Gutzmann.

Der Herr Ferd. Kroffke in Rügenwalde hält auch in diesem Jahre von mir eine Niederlage von Dachfilz, Dachpappen, Drahtnägeln, Pech und Theer, und wird davon zu Fabrikpreisen verkaufen.

Stettin, im Mai 1868.

W. Wolfhelm.

Feinste Vanille-Krümel-Chokolade zum Kochen, à Pfds. 12 Sgr., empfiehlt

Fr. Tegge, Mittelstraße.

Besten schwarzen Leder-Lack, Pfds. 12 Sgr., empfiehlt

A. Lemme.

Prima Pesther Stadtschmalz offerirt billigst

F. W. Maass.

Badehosen, Badekappen, Strümpfe, Handschuhe, Corsets erhält und empfiehlt

Eduard Beer.

Täglich frisches Eis bei Fr. Mertens.

Bestellungen auf geprägte Stegeloblaten nimmt entgegen

Wilh. Jegler, Holzenhorstr. 60.

Beste 1866er Sardellen empfehlen

Komoll & Gutzmann.

Danksagung und Bitte.

Indem ich den geehrten Wohlthätern im Namen der armen Familie ergebenst danke, bitte ich sie, mit ihren wöchentlichen Beiträgen nur noch 4 Wochen fortfahren zu wollen.

Achtungsvoll

Lehrer Mooy.

Sonntags 1 Uhr: Omnibusfahrt nach

Stolpmünde bei

Schussert.

Concert-Anzeige.

Am Sonntag den 5. d. M.:

Großes Concert in der Neuenmühle, ausgeführt vom ganzen Trompeter-Corps.

Anfang 4 Uhr Nachmitt. Entrée à Person 2½ Sgr.

C. Eggert, Stabstrompeter.

Concert-Anzeige.

Am Donnerstag den 9. d. M. findet das

3. Abonnements-Concert

vom Trompeter-Corps im Schützengarten — bei ungünstiger Witterung im Saale — statt.

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

C. Eggert, Stabstrompeter.

!!! Gänzlicher Ausverkauf!!!

von klaren und hellen wollenen Kleiderstoffen.

Barege, Mozambique, Batiste und helle woll. Kleiderstoffe
von 2½—4 Sgr. pro Elle.

Moritz Littau & Co.,
Markt 23.

Kaufmische Soda (Salfenstein) zum Seife-
sochen billigt bei **Gustav Abt.**

Fliegenwasser

zur massenhafsten Tötung der Fliegen, für Menschen unschädlich, im Fl. à 9 Pf., 1½ u. 2½ Sgr., Ort. 4 Sgr., empfiehlt **A. Lemme.**

Die leeren Flaschen werden stets zurückgenommen.

Feinste türkische Pflaumen, à Pf. 2 sgr. 6 pf.
Beste böhmische do. à Pf. 1 sgr. 9 pf.
Extra feinen Himbeerlimonaden-Saft, à

Quart 20 sgr.
Vorzüglich schönen Matjes- u. Fettthering,
sowie ausgezeichneten Bruchreis billigt
empfiehlt **Carl Bruder,**
Holzenthorstraße Nr. 48.

Selterferz- u. Soda-Wasser, lästl. u.
natürl. Mineralbrunnen, Limonade
gaz., Limonaden-Extrakte, spritfreien
Himbeersyrup, sämtliche Badesalze u.
echten Norweg. Kur-Leberthran empfiehlt
Apotheker **Friedr. Ottow's**
Min.-Wass.-Anstalt in Stolp.

Zaudersdorfer Hansbacken Roggen-
mehl, à 1 Ctr. 1 Thlr. 5 Sgr., offerirt
J. Weile, Höhlenstraße 340.

Durch neue Zusendung fertiger Herren-
Garderoben empfiehlt dieselben zu auffallend
billigen Preisen. **Fabricius**, Kleidermacher.

Aufträge für lithographische Arbeiten
jeder Art übernimmt **A. Arnold**, Photograph.

Prima engl. Steinkohlenheer, die Tonne
3 Thlr., der Centner 1½ Thlr., sowie besten fri-
schen Portland-Cement, die Tonne 3½ Thlr.,
offerirt **Ferd. Kroppke** in Rügenwalde.

Zur hohen Beachtung für Bruch- leidende.

Der berühmte Bruch-Balsam, dessen hoher
Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von
vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, wel-
cher auch in vielen tausend Fällen glückliche Kuren
hervorbrachte, kann jederzeit direct brieflich vom Un-
terzeichneten die Schachtel à 2 Thlr. gegen Ein-
sendung des Betrages, da die Postnachnahme nicht
stattfinden kann, bezogen werden. Für einen nicht
so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

B. J. Kr. Eisenhut in Gais,
bei St. Gallen (Schweiz).

Von den vielen 1000 Zeugnissen folgt hier nur
eines aus neuester Zeit.

Dem Herrn B. J. Kr. Eisenhut in Gais bei
St. Gallen bezinge ich hierdurch, daß ich den von
ihm bereiteten Bruchbalsam in mehreren Fällen
angewendet und stets günstige Erfolge nach dessen
Gebrauch selbst bei älteren Personen und veral-
teten Leiden zu beobachtet Gelegenheit gehabt habe.

In besondere aber empfiehlt sich der gedachte
Bruchbalsam bei Kindern, wo ich in einigen Fällen
in kurzer Zeit Heilung von Leistenbrüchen ge-
sehen habe.

Alt-Berlin, den 1. Juni 1868.

Reg.-Bez. Oppeln.

Dr. Stark,

(L.S.) Königl. Stabs-Arzt,
Medic., Chirurg u. Geburtshelfer.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Die Erneuerung der Loope zur 2. Klasse muß
bei Verlust des Altrechts bis zum 13. Juli d. J.
geschehen.

J. Callwitz & Sohn.

Anton Pfeiffer,
Bank- & Commissions-Geschäft,
Berlin,
Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl.
Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Mi-
tien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländ-
ischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte
unter Zusicherung prompter Bedienung.

Ein Schüler der ob. Kl. gymn. wünscht in den
ferien **Privat-** oder **Arbeitsst.** zu erhalten
Näheres in der Expedition d. Bl.

Einen Lehrling, der Lust hat **Metall-Dreh-**
zu werden, sucht **Carl Wileke.**

Eine Aufwärterin wird verlangt
Marienstraße 136, 1 Treppen-

Vermietung.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör
(Belle-Etage) ist Langestraße 91 vom 1. Okto-
ber er. ab anderweitig zu vermieten.

Eine freundliche Oberwohnung, bestehend aus
2 Stuben, Küche, Kammer und gutem Keller, is-
sofort oder zum 1. Oktober d. J. zu vermieten
A. Arnold, Präsidentenstr. 5.

Eine Wohnung von 2 Stuben ist vom 1. Ok-
tober zu vermieten bei **Wagner**, Altstadt.

Markt Nr. 26 ist ein großer Keller zu vermieten
Näheres bei **J. F. Koch**, Mittelstraße.

St. Marienkirche.

Getaufte:
Schneidermeister Löbel L. Clara Johanna Auguste, Schul-
dienst Wallhausen S. Johannes Otto Emil, Arbeitmann
Schmökel S. Carl Heinrich, Auerbäcker Bütor S. Carl
August Hermann, Schuhmachersgesell Salzmann L. Emilie
Margaretha Elisabeth, Einwohner Schilling zu Elsinow
S. Carl August Friederich, Ein unehel. Kind.

Gestorbene:

Postkonditeur Fischer Wittwe Albertine, geb. Westphal, 71
J. 9 M. 11 T. alt, Alterschwäche. Resident Marpert separ-
Ehefrau Ulrike Louise Ernestine, geb. Haase, 73 J. 11 M
16 T. alt, Unterleibsentzündung. Eigentümer Carl Troy-
Ehefrau Wilhelmine Friederike, geb. Haase, 33 J. 5 M
alt, Brustkrankheit.

St. Petrikirche.

Getaufte:
Töpfergesell Franz Nidzwotski L. Johanna Bertha Caroline
Arbeitmann Michael Comte zu Rixow L. Mathilde Emilie
Pauline, Kleinhändler Carl Witt L. Hedwig Wilhelmine
Henriette, Büdner Johann Duske zu Crampen L. Johanna
Adeline Albertine.

Gestorbene:

Unverehel. Adeline Gülden S. Hermann, 1 J. 7 M. 2
L. alt, Zahnmäpf. Arbeitmann Johann Heinrich Ba-
leutin S. Albert Wilhelm, 19 L. alt, Krampf. Arbeit-
mann Carl Bald zu Eusow S. Hermann Eduard, 22 L
alt, Krampf. Woe. Dorothea Charlotte Kernke, geb. Gram-
zow, zu Rixow, 85 J. 3 M. alt, Alterschwäche.

Berliner Course vom 1. Juli 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	102½	bez.
Dreiwillige Anleihe	4½	96	bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52	4	88½	bez.
do. v. 1854. 55. 57	4½	95½	bez.
do. v. 1853	4	88½	bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	118½	bez.
Staatschuldcheine	3½	83½	bez.
Pommersche Pfandbriefe	3½	76½	bez.
do. do.	4	85	bez.
Nentenbriefe	4	90½	bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . . .	87½	133	bez. crlf. T.

Stolper Durchschütt-Marktpreis

vom 1. Juli 1868.			
Weizen der Scheffel	3 Thlr.	22 Sgr	6 P
Roggen	2	11	2
Gerste	2	10	8
Hafer	1	18	—
Erbsen	1	—	2
Kartoffeln	1	—	—
Butter pro Pf.	7	—	2
Buchweizengrütze die Menge	9	—	2
Bier die Tonne à 100 Quart	5	15	—
Branntwein das Quart	4	—	10
Heu der Etr.	16	—	8
Stroh das Schok.	7	15	—
Brennholz, hartes, die Klafter	5	15	—
do. weiches.	3	15	—

Die Danziger Zeitung

erscheint täglich zweimal. Der Abonnementspreis
ist für Hiesige 1 Thlr. 15 Sgr., für Auswärtige (incl.
Steuer und Postprovision) 1 Thlr. 20 Sgr.

Ueber die neuesten Ereignisse der auswärtigen
und inneren Politik werden wir täglich durch
telegraphische Depeschen und Original-Korre-
spondenzen das Wichtigste sofort mittheilen.

Politische und volkswirtschaftlich Leitartikel, Ori-
ginal-Korrespondenzen, Provinzial- und Local-Nach-
richten, tägliche Depeschen von der Berliner Börse und
über alle wichtigen politischen Ereignisse; Beurteile
von beliebten Schriftstellern sc., Handels-, landwirth-
schaftliche und Fondsberichte, Schiffslisten sc.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an und bitten
uns um rechtzeitige Aufgabe derselben, damit in
der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung ge-
schieht.

Abserate finden durch die Danziger Zeitung die
zweckmäßigste und weiteste Verbreitung in Ost- und
Westpreußen und den angrenzenden Provinzen.

Die Verlagsbuchhandlung.

A. W. Hofmann.